

Jubiläumsfeier 30 Jahre „Initiative 9. November e.V.“
Sonntag, 17. Juni 2018, 11.00 Uhr, Bunker Friedberger Anlage

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Liebe Elisabeth Leuschner-Gafga und Esther Baron von der Initiative 9. November e.V.,
liebe Mitglieder des Vereins
sehr geehrter Marc Grünbaum
sehr geehrter Michael Lenarz (stellv. Direktor des JMF)
lieber Dr. Meron Mendel (Direktor Bildungsstätte Anne Frank)
sehr geehrter Hermann Steib (Vorsitzender OBR 4/Grüne)
sehr geehrter Joachim Brenner (Geschäftsführer des Fördervereins Roma)
sehr geehrter Fritz Backhaus (ehem. Stellv. Direktor des JMF)
sehr geehrter Anton Jakob Weinberger (Zeitzeuge)
sehr geehrte Damen und Herren

Die Redeliste des heutigen Tages ist bunt und vielstimmig. Das macht deutlich, welche Anerkennung und Akzeptanz die Initiative 9. November und das ehrenamtliche Engagement ihrer Mitglieder genießt.

Vielstimmigkeit macht den Sound Frankfurts aus – und ich gratuliere der Initiative, dieser wichtigen Stimme in unserer Stadt, herzlich zu ihrem 30-jährigen Bestehen.

Seit drei Jahrzehnten betreibt und fördert der Verein mit seiner Arbeit die reflektierte und kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus – durch seine engagierte Erinnerungsarbeit und die Vermittlung der jüdischen Geschichte in Frankfurt.

An Orten wie diesem hier, wird die Geschichte greifbar. Die Synagoge in der Friedberger Anlage – die größte Synagoge

Frankfurts – war ein historisches Zeugnis. 1907 fertiggestellt stand sie unter anderem für die Jahrhunderte alte Geschichte der jüdischen Gemeinde in unserer Stadt, für die Prägung Frankfurts durch seine jüdischen Bürger. Sie war auch ein architektonisches Zeugnis und ein Statement für Toleranz: christlich konnotierten Elemente harmonierten mit den jüdischen traditionellen Formen und doch ließ sich das Sakralgebäude keinem Stil eindeutig zuordnen.

Wie viele andere Synagogen fiel auch diese der Zerstörung durch die Nationalsozialisten in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 zum Opfer. Zusammen mit der Westendsynagoge und den Gotteshäusern am Börneplatz und in der Börnestraße wurde die Synagoge Friedberger Anlage geplündert und in Brand gesetzt. In einer einzigen Nacht verlor Frankfurt einen erheblichen Teil seiner Identität.

Vier Jahre später entstand am selben Ort ein Bunker. Ein Bunker, der sicher auch Hilflosen Schutz bot, der mit seinen Mauern aber das Leid der jüdischen Opfer verdeckte. Und das der Zwangsarbeiter, die ihn errichten mussten.

Auch dieser Bunker ist ein Zeugnis seiner Zeit und unserer gemeinsamen Geschichte. Es steht außer Frage: Die Auseinandersetzung mit diesem komplexen Kapitel der deutschen Geschichte ist schwierig. Aber wir dürfen sie uns nicht ersparen.

Ruth Klüger, die Auschwitz überlebt hat und hochbetagt in den USA lebt, hat einmal gesagt: *„Um mit den Gespenstern umzugehen, muss man sie ködern, ihnen Reibflächen hinhalten, um sie aus ihrem Ruhezustand herauszureizen und sie in Bewegung zu bringen.“*

Es ist mutiger, die Konfrontation zu suchen, als zu ignorieren. Ob die eigene, manchmal unangenehme Geschichte oder die aktuellen rechten Entwicklungen in Europa und der Welt – es ist unsere gemeinsame Aufgabe, die demokratische Ordnung zu erhalten.

Ich danke der Initiative 9. November für ihren Mut, ihre Beharrlichkeit und ihr Engagement und wünsche weitere erfolgreiche Jahre des Bestehens.